

Dirigent aus Leidenschaft



Markus Filzinger bekommt den Taktstock von Franz Köhler überreicht. Foto: Knapp

Von Tina Schehler

Überall stehen Engel im Esszimmer, in Regalen, auf Anrichten. Auch im Garten säumen Steinengel den Weg. Ob groß, ob klein, aus Stein, Porzellan oder Holz: Es gibt etwas, das alle verbindet. Jedes Engelchen hat eine Mandoline in der Hand. «Die hat meine Frau jahrzehntelang gesammelt», erzählt Franz Köhler. Das «Abschiedskonzert» vom Vortag ist ihm noch ganz präsent. «Es war wundervoll. Es waren bestimmt 900 Leute da. Die Feuerwehr hat nachher niemand mehr reingelassen. Viel politische Prominenz ist gekommen, und die Stimmung war einmalig», freut er sich.

Franz Köhler war 28 Jahre lang mit Leidenschaft Dirigent des Hofheimer Orchesters. Die Mandoline zu spielen, hat schon sein Vater ihm beigebracht. Auch seine Frau Christa spielte 30 Jahre lang mit der etwas tiefer klingenden Mandola im Orchester mit. «Für uns ist das Lebensinhalt», sagt Köhler. 1973 begründete er mit einer Handvoll Musiker den Mandolinclub.

Um das Besondere an dem Instrument zu erklären, greift er zur geliebten Mandoline und fängt mit einer Begeisterung zu spielen an, die ansteckend ist. Sofort fühlt man sich in ein südliches Land und in den Urlaub versetzt. «Die Mandoline spricht die Seele und die Gefühle an. Das liegt wohl an ihrem besonderen Tremolo», erzählt Köhler. «Wir haben Menschen bei Konzerten schon zu Tränen gerührt», erinnert er sich. Überhaupt lag ihm in den vielen Konzerten der vergangenen 30 Jahre viel daran, die Besucher glücklich zu machen und gut zu unterhalten. «Das ist das Besondere an unseren Auftritten und hat uns immer eine ausverkaufte Stadthalle beschert: Der große Unterhaltungswert und die Vielseitigkeit unserer Show», sagt er. Ein guter Gag darf für ihn nicht fehlen.

Nicht nur Mandolinen sind im Orchester vertreten, auch Gitarre, Akkordeon, Kontrabass oder Saxofon gehören dazu und bewirken den unverwechselbaren Klang der Hofheimer Gruppe. «Wir hatten schon eine Zither, einen Dudelsack, Alphörner und Schweizer Jodler dabei», sagt der sympathische Musiker, der in seiner langen Karriere etliche Ehrungen erhalten hat. «Mein Vorbild ist André Rieu, der das Ganze natürlich auf höherer Ebene betreibt. Auch ihm ist die Show und die Abwechslung wichtig», sagt Köhler. Seit zwölf Jahren ist er pensioniert, zuvor arbeitete er bei der Stadtverwaltung Frankfurt als diplomierter Verwaltungswirt und Magistratsoberrat.

«Ein Generationswechsel war jetzt aber dringend notwendig», erzählt Köhler, der ohne Wehmut den Taktstock in jüngere Hände gab. «Wir brauchen einen jungen Repräsentanten, ein jüngeres Image.» Seinen Nachfolger hat er sich schon vor Jahren ausgeguckt: «Ich habe Markus Filzinger (39) langsam aufgebaut. Er ist sehr talentiert und spielt ewig im Orchester. Sein Vater war Gründungsmitglied des Clubs», so Köhler, der selbst zwei erwachsene Kinder hat. Sein Sohn Andreas (37) moderiert seit Jahren das große Konzert in der Stadthalle. In den Proben haben Köhler und Filzinger schon seit einem Jahr immer wieder die Rollen getauscht. Durch die schwere Erkrankung seiner Frau und einen Beinbruch konnte Köhler 2010 nur noch wenig Zeit investieren. Das Mandolinorchester Naurod, das Franz Köhler parallel zum Hofheimer 30 Jahre leitete, übernimmt Filzinger mit.

Für Franz Köhler, der dieses Jahr seinen 75. Geburtstag feiert, ist aber noch lange nicht Schluss. Er spielt jetzt wieder im Orchester mit, berät seinen Nachfolger und schreibt weiterhin Arrangements für die Konzerte. «Ich habe mittlerweile über 900 Musikstücke für unser Mandolinenorchester umgeschrieben und werde auch von anderen Orchestern immer wieder darum gebeten.»

Bereut hat Franz Köhler seinen Einsatz nie. «Das Publikum hat uns immer belohnt. Wenn die Halle mitsingt oder schunkelt, geht einem das Herz auf. Wie oft habe ich von Zuschauern gehört: ‚Wir haben auf dem Heimweg noch auf der Brücke nach Marxheim eure Lieder gesungen und gesummt!‘»